

## Bitter im Abgang

Mediterrane Korkeichenwälder sind bedroht, weil Weinflaschen immer häufiger mit Plastik oder Metall verschlossen werden.

*Von Güven Purtul*

Früher erkannte man den umweltbewussten Menschen am gelben Sack in der Küche. Heute sammelt er – ökologisch korrekt – ausgediente Korkstopfen, um den wertvollen Naturrohstoff vor dem Müll zu bewahren. Das Recycling funktioniert in der Tat: Die Korken werden geschreddert und zu Dämmstoff verarbeitet. Doch noch immer kursieren unausrottbare Gerüchte, dass die Gewinnung von Kork jene Eichen bedrohe aus deren Rinde der Naturstoff stammt. Manche sind gar überzeugt, man müsse Korkeichen bei der Ernte fällen.

„Das Gegenteil ist der Fall“, sagt Helma Brandlmeier vom europäischen Waldprogramm des World Wide Fund for Nature (WWF). „Die Verwendung von Kork schützt die Umwelt, weil man damit einen nachhaltigen Wirtschaftszweig unterstützt.“ Weltweit werden jährlich 17 Milliarden Korken produziert, doch kein einziger Baum erleidet dadurch einen Schaden. Korkeichen (*Quercus suber*) schützen sich gegen Feuer und Verdunstung mit einer bis zu zehn Zentimeter dicken Schicht aus toten Zellen. Diese wird von spezialisierten Arbeitern, in Portugal heißen sie Peladores, im Rhythmus von etwa zehn Jahren zum Teil heruntergeschält. Wenn die Männer im Hochsommer die großen Korkplatten ablösen, achten sie peinlich genau darauf, dass sie die Bäume – ihre Lebensgrundlage – nicht beschädigen. Korkeichen werden mehrere hundert Jahre alt. So hat sich am westlichen Mittelmeer eine einzigartige Kulturlandschaft mit Land-, Wald- und Weidewirtschaft ausgebildet. „Für die ländlichen Regionen Portugals und Südspaniens ist die Korkernte lebenswichtig“, sagt Brandlmeier. Aus dem Naturstoff werden viele Produkte hergestellt; am wichtigsten seien jedoch die Stopfen für Wein- und Sektflaschen.

Dieser Wirtschaftszweig sei durch den Erfolg von Verschlüssen aus Kunststoff oder Metall bedroht, sagt die WWF-Mitarbeiterin. Jede vierzehnte Flasche wird mittlerweile mit einer der billigen Alternativen verschlossen. Schweizer Winzer nutzen bereits überwiegend Schraubverschlüsse aus Aluminium für ihren Weißwein. Andere Anbauer verwenden Kunststoffstopfen. Die Diskussion über das Für und Wider wird erbittert geführt: Damit Wein bei der Lagerung „atmen“ könne, müsse er mit einem echten Naturkorken verschlossen sein, argumentieren die einen. Andere nennen dieses Argument „Quatsch“ und verweisen auf den hohen Ausschuss an „verkorktem“ Wein. Bis zu drei Prozent der Naturkorken geben einen unangenehmen Geschmack an den Wein in der Flasche ab. Für die Kunden ist das ärgerlich, für die Händler ein zusätzlicher Kostenfaktor, da sie die Flaschen ersetzen müssen. Häufig sind Korkstopfen minderer Qualität die Ursache. Diese werden immer häufiger eingesetzt, da die Preise für hochwertigen Naturkork nach mehreren mäßigen Ernten stark gestiegen sind.

Umweltverbände warnen davor, dass der Trend zum Kunst-Korken die Korkeichenwälder im westlichen Mittelmeerraum bedrohe: „Wenn Kork nicht mehr lukrativ genug ist, dann wird eben auf profitablere Plantagen umgestellt“, sagt Brandlmeier. Etwa auf Pinien- oder Eukalyptusbäume, die dem Boden aber extrem viele Nährstoffe und Wasser entziehen und so zu Erosion und Verwüstung beitragen. Dadurch wächst auch die Gefahr verheerender Waldbrände. Dagegen schützen die tiefen und ausgedehnten Wurzeln der Korkeichen den Boden ideal vor Erosion nach starken Regenfällen.

„Weingenuss hat etwas mit Naturschutz zu tun“, sagt Matthias Kuprian vom Naturschutzbund Hessen. „Ähnlich wie bei unseren Streuobstwiesen ist ein dauerhafter Bestand der Korkeichenwälder nur durch deren Nutzung gewährleistet.“ Andernfalls bestehe Gefahr für die vielen Wildtiere, die in diesen Wäldern leben, etwa den iberischen Königsadler oder den iberischen Luchs, von dem es nur noch etwa 150 Exemplare gibt. Viele Vogelarten wie der Kranich überwinterten in den Korkeichenwäldern, ergänzt Kuprian, und zahlreiche Zugvögel machten dort auf dem Weg nach Afrika Rast.

Der WWF geht davon aus, dass die Korkeichenwälder großflächig verschwinden, wenn der Anteil von Plastik- und Aluverschlüssen 30 Prozent erreicht. Bleibt also zu hoffen, dass Korken aus Naturmaterial in den Flaschen nicht so selten werden, dass man allein daran schon einen umweltbewussten Weintrinker erkennen könnte.